

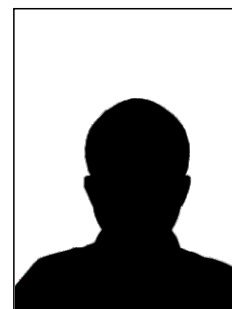
\* 14.01.1889 in Telfs

† unbekannt 1941 in Hadamar-Mönchsberg, Deutschland

Euthanasieopfer aus Telfs

Josef T. wurde am 14.1.1889 in Telfs geboren. (Fußnote: 519 TLA, Taufbuch 1849-1891\_MF 0761-6.) Sein Vater war Bauer, die Mutter eine Bäckerstochter. Das Paar heiratete 1888 (Fußnote: 520 TLA, Traubuch 1861-1899\_MF 0762-8.) und bekam im folgenden Jahr den ersten Sohn, Josef T. Die nachfolgende Tochter überlebte nur knapp zwei Monate. (Fußnote: 521 TLA, Totenbuch 1886-1927\_MF 0763-5.) In den anschließenden Jahren kamen zwei weitere Töchter zur Welt und als letztes Kind nochmals ein Sohn. (Fußnote: 522 TLA, Taufbuch 1892-1920\_MF 0761-7, MF 0762-1.) Doch auch dieser Sohn starb bereits als Kind, nur wenige Tage nach der Geburt. (Fußnote: 523 TLA, Totenbuch 1886-1927\_MF 0763-5.) Über die Kindheit von Josef T. ist nur wenig bekannt. Er scheint ein gesundes Kind gewesen zu sein, um das sich der Vater jedoch kaum kümmerte. In der Schule war der Junge offensichtlich nicht sonderlich motiviert, (Fußnote: 524 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Ärztlicher Fragebogen HPA Hall, KA 1092/VI.) was aber auch damit zusammenhängen kann, dass er vom Elternhaus wenig Unterstützung bekam. Den Aussagen in den Akten zufolge war er ein jähzorniges Kind, das auch öfters den Streit suchte. (Fußnote: 525 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an Amtsgericht Weilheim Juni 1939, KA 1092/VI.) Nach der Schule absolvierte Josef T. keine Berufsausbildung, sondern verdiente sich als Hilfsarbeiter seinen Lebensunterhalt. (Fußnote: 526 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Erhebungsprotokoll 15.4.1939, KA 1092/VI.) Unglücklicherweise begann er früh zu trinken, was mit ein Grund dafür gewesen sein könnte, dass er schon mit 15 Jahren das erste Mal mit der Polizei in Kontakt kam. (Fußnote: 527 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Ärztlicher Fragebogen HPA Hall, KA 1092/VI.) Es blieb jedoch nicht bei dieser einen Begegnung, in den folgenden Jahren wiederholten sich die Konflikte mit dem Gesetz. (Fußnote: 528 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Strafregisterauszug 25.4.1939, KA 1092/VI.) Im Jahr 1922 wurde Josef T. Vater einer unehelichen Tochter. (Fußnote: 529 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an Primar HPA Hall 7.5.1940, KA 1092/VI.) Die Mutter des Kindes war eine Fabrikarbeiterin aus Telfs mit italienisch-österreichischen Wurzeln. (Fußnote: 530 TLA, Traubuch 1900-1932\_MF 0762-9; TLA, Taufbuch 1892-1920\_MF 0761-7, MF 0762-1.) Sie war zum Zeitpunkt der Geburt erst 19 Jahre alt (Fußnote: 531 TLA, Taufbuch 1892-1920\_MF 0761-7, MF 0762-1.) und somit nicht nur einige Jahre jünger als der Vater, sondern zusätzlich dazu noch gar nicht volljährig. Ob die Tochter die ersten Jahre trotzdem bei ihren Eltern verbrachte, ist unklar. Ende 1928 wurde sie auf jeden Fall ins Telfer

Armenhaus gebracht, wo sie dann aufwuchs. (Fußnote: 532 Archiv der Gemeindechronik Telfs, Eintrittsbuch Armenhaus. 95) Erst sieben Jahre nach der Geburt der gemeinsamen Tochter, am 23.7.1929, heiratete das Paar in Telfs. Über die Jahre der Ehe ist nichts bekannt, sie war jedoch nicht von langer Dauer. Bereits 1936



wurde die Scheidung vom Bezirksgericht in Telfs vollzogen. (Fußnote: 533 TLA, Traubuch 1900-1932\_MF 0762-9.) Als die ehemalige Frau von Josef T. in Wien erneut heiratete, musste sie aber bei einem Amtsgericht in Wien einen weiteren Scheidungsantrag stellen, (Fußnote: 534 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an HPA Hall 29.8.1939, KA 1092/VI.) damit die Scheidung ihre Gültigkeit bekam. Josef T. verschlug es in der Zwischenzeit beruflich nach Garmisch-Partenkirchen, wo er im Straßenbau tätig war. (Fußnote: 535 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Erhebungsprotokoll 22.4.1939, KA 1092/VI.) Dort beging er jedoch ein weiteres Mal eine Straftat. (Fußnote: 536 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an Amtsgericht Weilheim Juni 1939, KA 1092/VI.) Da er aufgrund einer Krankheit über Ostern nach Hause gefahren war, (Fußnote: 537 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Notiz 20.5.1939, KA 1092/VI.) wurde er nun von der Rettungsabteilung Telfs in die HPA Hall gebracht. Laut seinen eigenen Angaben war dies nicht sein erster Aufenthalt in einer Nervenklinik. (Fußnote: 538 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an Amtsgericht Weilheim Juni 1939, KA 1092/VI.) In den Akten ist zu einem früheren Aufenthalt aber nichts zu finden. Da Josef T. beruflich teilweise in Deutschland war, könnte es sich bei seiner Aussage ebenso um eine Nervenklinik in Deutschland handeln. Klar ist, dass er am 15.4.1939 auf Ansuchen eines Telfer Arztes in Hall aufgenommen wurde. (Fußnote: 539 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Aufnahmeschein 15.4.1939, KA 1092/VI; Brief an HPA Hall 15.4.1939, KA 1092/VI.) Die Allgemeine Ortskrankenkasse Garmisch-Partenkirchen übernahm in den ersten Monaten aufgrund des letzten Arbeitsverhältnisses von Josef T. einen Teil der Verpflegskosten, fragte aber in regelmäßigen Abständen nach, ob der Anstaltsaufenthalt weiter vonnöten sei, (Fußnote: 540 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Anfrage Krankenkasse Garmisch-Partenkirchen 2.6.1939, KA 1092/VI.) was von Hall bestätigt wurde. Den Restbetrag übernahm der Bezirksfürsorgeverband. (Fußnote: 541 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an Herrn Landrat - Fürsorgeamt 14.7.1939, KA 1092/VI.) Über den Aufenthalt in der HPA Hall ist relativ wenig bekannt. Josef T. scheint dort für Aufräumarbeiten eingeteilt gewesen zu sein. Ansonsten dürfte er ungefähr alle zwei Monate Besuch bekommen haben. Unter diesen Besucher\*innen waren seine Tochter, eine Schwester und ein Onkel. (Fußnote: 542 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Notiz T., KA 1092/VI.) Da Josef T. entmündigt

werden sollte und er zur Zeit seines Aufenthaltes in Hall aber bereits von seiner Frau geschieden war, wurde ihm im Oktober 1939 sein Schwager als vorläufiger Beistand zugeteilt. (Fußnote:543 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Bestellung zum vorläufigen Beistande 3.10.1939, KA 1092/VI. 96) Während Josef T. seine letzten Monate in der HPA Hall verbrachte, fasste seine Tochter den Beschluss zu heiraten, wofür sie um ein Ehestandsdarlehen (Fußnote: 544 Das Ehestandsdarlehen war eine finanzielle Unterstützung von Ehepaaren, wodurch die Frau nicht von Erwerbstätigkeit abhängig war und sich ganz auf die Mutterschaft konzentrieren konnte. Das Darlehen wurde aber nur gewährt, wenn keiner der Ehepartner an erblichen Erkrankungen litt. Cornelia Hoser/Birgit Weber-Diekmann, Zwangssterilisation an Hadamarer Anstaltsinsassen, in: Dorothee Roer/Dieter Henkel (Hg.) Psychiatrie im Faschismus. Die Anstalt Hadamar 1933-1945, Bonn 1986, S. 121-172, hier S. 137-140.) ansuchte. Da für dessen Genehmigung auch erbbiologische Recherchen betrieben wurden und diese den Vater der Braut einschlossen, ist dies in den Akten vermerkt. Kurz danach endete der Aufenthalt von Josef T. in der HPA Hall. Am 10.12.1940 wurde er in einem Sammeltransport in die Tötungsanstalt Hartheim überstellt. (Fußnote: 545 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Kopfzettel 15.4.1939, KA 1092/VI.) Sein weiteres Schicksal kann nicht ganz geklärt werden. In der Literatur wird angegeben, dass Josef T. nicht, wie es meist der Fall war, direkt in Hartheim umgebracht, sondern weiter in die Tötungsanstalt Hadamar transportiert wurde. Dort soll er erst am 19.1.1941 gestorben sein. Die angebliche Todesursache lautete „tot aufgefunden“. (Fußnote: 546 Dietrich, Telfs 1918-1946, S. 403.) Auf die Anfrage, ob es dort Aufzeichnungen bezüglich Josef T. geben würde, antwortete die Gedenkstätte Hadamar jedoch, dass es sich hier um ein Opfer aus Hartheim handeln müsse. Um die Spuren der Opfer zu verwischen, war es damals üblich, Falschbeurkundungen vorzunehmen. Das heißt, obwohl ein Opfer in Hartheim ermordet worden war, nahm eine andere Anstalt mit den Angehörigen Kontakt auf, um die Rückverfolgung der Opfer zu erschweren. (Fußnote: 547 Gedenkstätte Hadamar, E-Mail an Lena Burgstaller, 30.1.2020.) Als die Tochter von Josef T. die Todesmeldung bekam, versuchte sie, zumindest noch die Uhr des Vaters zurückzubekommen. Hadamar wehrte jedoch ab, vermutlich war der Besitz des Ermordeten, wie üblich, längst unter den Mördern aufgeteilt worden. (Fußnote: 548 Seifert, „Sterben hätte sie auch hier können“, S. 392f.) Aufgrund der Falschbeurkundung kann hier das Todesdatum nur ungefähr mit Jahreswechsel 1940/41 angegeben werden. Josef T. wurde somit 51 oder 52 Jahre alt.

*Quelle: Masterarbeit „...hier wo es scheint als wann ich überhaupt kein Mensch nicht mehr wäre...“. Lena Burgstaller BA BEd - Innsbruck, 2020*